

David Zimmer

Gestempelte Bücher. Ein mutmasslicher Raubgut-Bestand in der Bibliothek des Herder-Instituts in Marburg



In den Beständen des auf historische Ostmitteleuropa-Forschung spezialisierten Herder-Instituts in Marburg befinden sich drei- bis vierhundert Bände, die Besitzstempel von ukrainischen, tschechischen, polnischen und anderen Bibliotheken aus Ostmitteleuropa tragen. Gemäss ersten, provisorischen Erkenntnissen könnte es sich dabei um ehemals nationalsozialistisches Raubgut handeln. Entsprechende Beweise sind aber äusserst schwierig zu erbringen.

Stamped books

In the collection of the Herder-Institut in Marburg, specialized in historical research on East-Central Europe, there are about three to four hundred books with owner-stamps of Ukrainian, Czech, Polish and other libraries in East-Central Europe. According to first insights, these books might have been looted by the Nazis during World War II. However, this provenance is difficult to prove.

Livres estampillés

Les collections du Herder-Institut à Marbourg, spécialisé dans la recherche historique sur l'Europe orientale et centrale, comprennent quelque trois à quatre cent livres où figurent des estampilles de bibliothèques ukrainiennes, tchèques, polonaises et d'autres pays de la région. D'après les premières recherches, il pourrait s'agir de livres volés par les Nazis. Un tel soupçon est toutefois difficile à prouver.

Das 1950 gegründete Herder-Institut in Marburg an der Lahn ist „eine der zentralen Institutionen der historischen Ostmitteleuropa-Forschung in Deutschland“. Grundlage der Tätigkeit dieser „wissenschaftlichen Serviceeinrichtung“ sind die Sammlungen, die – neben einem Archiv (sogenannte „Dokumentensammlung“), einem Bild-, einem Pressearchiv und einer Kartensammlung – eine Bibliothek zur Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas mit derzeit rund 400 000 Bänden umfassen¹. Etwa 85 % der Bibliotheksbestände sind im OPAC, der dem Verbundkatalog HeBIS² angeschlossen ist, nachweisbar. Die Retro-Katalogisierung der verbleibenden Altbestände im OPAC schreitet zügig voran.

Bei Reinigungs- und Korrekturarbeiten im alten Zettelkatalog (Alphabetischer Katalog I gemäss PI, Alphabetischer Katalog II gemäss RAK-WB ab 1984, Sachkatalog gemäss eigener Systematik) stossen die Bibliothekarinnen und Bibliothekare des Herder-Instituts immer wieder auf Katalogkarten, die mit einem maschinenschriftlichen Vermerk „St“ gekennzeichnet sind. Schaut man sich die entsprechenden Bände im Magazin an, so wird schnell klar, dass sich dieses „St“ nur auf die Besitzstempel verschiedener Bibliotheken und anderer Institutionen beziehen kann, die sich darin finden, und die aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stammen müssen. Angesichts der wechselvollen Geschichte des Herder-Instituts und seiner Bibliothek, die weiter unten noch etwas ausführlicher zur Sprache kommen wird, drängt sich unweigerlich die Frage auf, ob es sich hierbei um ehemals nationalsozialistisches Raubgut handeln könnte, das – auf regulärem oder irregulärem Wege – schliesslich Aufnahme in die Bestän-

de des Herder-Instituts gefunden hat. Eine Diplom-Bibliothekarin des Herder-Instituts ist deshalb unter anderem damit beauftragt, die Zettelkataloge systematisch nach „St“-Vermerken zu durchforsten, die entsprechenden Titel im OPAC mit einem Signaturzusatz zu kennzeichnen und die Bände im Magazin separat aufzustellen. Diese sogenannte „Stempel-Sammlung“ (auch „Stempel-Abteilung“) besteht gegenwärtig aus rund 221 bibliographischen Einheiten bzw. 347 Bänden, wovon ich im Februar 2008 rund 201 bibliographische Einheiten bzw. 336 Bände einer Autopsie unterzogen habe. Obwohl die Stempel-Sammlung in Zukunft vermutlich weiter anwachsen wird – noch werden ab und an neue „St“-Vermerke entdeckt – und obwohl nach wie vor zahlreiche Fragen ungeklärt sind, erlaubt es die Analyse des gegenwärtigen Bestandes der Stempel-Sammlung, erste, provisorische Aussagen über Geschichte und Herkunft der gestempelten Bücher zu machen³.

¹ <<http://www.herder-institut.de/index.php?lang=de&id=2029>> [14.07.2008].

² Hessisches BibliotheksInformationssystem, <<http://www.hebis.de>>. OPAC der Bibliothek des Herder-Instituts: <<http://opac.ub.uni-marburg.de/DB=herder>> [14.07.2008].

³ Ich danke Johanna Hocke-Szparaga, Henriette Eisinger, Dr. Jürgen Warmbrunn, Guntar Martinson und Albrecht Kanngiesser für wertvolle Hinweise.

Insgesamt finden sich in diesen Bänden 104 unterschiedliche Besitz- und sonstige Stempel, die meist auf dem Titelblatt, in einigen Fällen auch auf dessen Rückseite, der ersten Seite oder dem Buchumschlag angebracht wurden. Viele Bände sind mehrfach gestempelt: Oft handelt es sich dabei um verschiedene Stempel ein und derselben Institution (bzw. von deren Vorgängerin oder Nachfolgerin), gelegentlich auch um Stempel unterschiedlicher Institutionen, die sich in geographischer und/oder thematischer Hinsicht nahestehen. In aller Regel gelingt es deshalb, anhand der Stempel die Herkunft eines Bandes zu eruieren. Es lassen sich drei grosse Gruppen mit der jeweils mutmasslich gleichen Provenienz erkennen:

- Bezogen auf die 201 untersuchten bibliographischen Einheiten stammt knapp ein Drittel ursprünglich aus wissenschaftlichen Institutionen – hauptsächlich geologischer Ausrichtung – in der Ukraine. Weit aus am häufigsten sind hier Stempel der Bibliothek des Instituts für Geologie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik (seit 1934) bzw. dessen Vorgängerinstitutionen in Kiew⁴. Bei den solcherlei gestempelten Büchern überwiegen Werke zu geologischen und technischen Themen in polnischer, in tschechischer und in skandinavischen Sprachen.
- Gut ein Viertel der 201 bibliographischen Einheiten lässt sich der Bibliothek des Prager Aussenministeriums⁵ (mit verschiedenen Bezeichnungen, häufig „Knihovna Ministerstva zahraničních věcí“) zuordnen. Die zahlreichen Besitzstempel diplomatischer und konsularischer Vertretungen der Tschechoslowakei in halb Europa (Den Haag, Kopenhagen, Stuttgart, Bremen, Wien, Linz, Budapest, Poznań, Wrocław, Katowice, Kaunas, Izmir) sind oft mit Stempeln der Prager „Zentrale“ kombiniert, so dass man davon ausgehen kann, dass die meisten dieser Bücher über den Umweg via Prag in deutschen Besitz kamen. Was Sprache und Inhalt dieser Bücher betrifft, so widerspiegelt sich in ihnen das diplomatische Tätigkeitsfeld ihrer einstmaligen Besitzer: Man findet Publikationen zu diplomatischen Beziehungen, Friedensverträgen und Minderheitenfragen (in der Tschechoslowakei und anderswo) und ganz allgemein zur europäischen Geschichte des frühen 20. Jahrhunderts primär in tschechischer, französischer und deutscher Sprache.
- Ein weiteres gutes Viertel der Stempel-Sammlung stammt aus polnischen Buchbeständen in Polen und in Deutschland. Darunter befinden sich bekannte Bibliotheken wie die 1829 eröffnete Edward-Raczyński-Bibliothek in Poznań⁶, aber auch Schulen und Lehranstalten wie beispielsweise die Staatlichen Höheren Lehrerbildungskurse („Państwowy Wyższy Kurs Nauczycielski“) in Katowice, Mysłowice und Toruń; ferner tauchen Stempel von polnischen Kultur- und Lesegesellschaften, Studentenverbindungen und ähnlichen Institutionen in Berlin, Dresden und Darmstadt (?) auf. Diese Bücher sind überwiegend auf Polnisch verfasst und behandeln die polnische Geschichte, Landeskunde und politisch-staatliche Verfassung. Darunter befindet sich auch ein Dutzend Bände aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die – im Unterschied zu den übrigen Büchern der Stempel-Sammlung – als eigentliche Rara zu bezeichnen sind.

Das restliche knappe Achtel (27 bibliographische Einheiten) schliesslich ist unterschiedlicher Provenienz und stammt, soweit sich dies aus den Besitzstempeln ersehen lässt, aus Estland, Lettland, der Sowjetunion, Deutschland oder ist unklarer Herkunft. Die geographisch am weitesten entfernte Institution, von welcher sich – ein einziges Mal – ein Besitzstempel findet, ist die Staatliche Universität in der russischen Stadt Voronež. Im Erscheinungsjahr 1940 strategisch zweifellos äusserst interessant war der „Taktische Leitfaden der deutschen Wehrmacht“ (Taktičeskij spravočnik po germanskoj armii) von General-Major I. M. Tokarev (versehen mit einem Stempel der Infanterieschule Žytomyr); dabei handelt es sich aber, was Publikationssprache, Inhalt und Herkunftsstempel betrifft, um einen absoluten Einzelfall.

Freilich finden sich in allen grösseren Bibliotheken Bücher mit fremden Besitzstempeln, die auf unterschiedlichsten Wegen in den eigenen Bestand gelangt sein können (Erwerb über Antiquariate, Kauf oder Tausch von Dubletten, Schenkungen etc.). So tauchen auch in der Stempel-Sammlung des Herder-Instituts einige Bücher mit Dubletten- und „Ausgeschieden“-Stempeln auf, etwa der Bibliothek der Staatlichen I.-V.- Franko-Universität in L'viv, der „Staats- und Univ.-Bibl. Posen“ (auf Deutsch und auf Polnisch) und der Raczyński-Bibliothek in Poznań. In einigen Fällen ist überdies nicht ausgeschlossen, dass Bücher von den Bibliotheken zwar offiziell und rechtmässig ausgeschieden, nicht aber entsprechend gestempelt wurden.

Zwei weitere Kategorien von Stempeln, die bisher noch nicht erwähnt worden sind, führen uns in die Entstehungsgeschichte des Herder-Instituts und seiner Bibliothek zurück. Es sind dies erstens die Stempel der „Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft“, der „Bücherei der Publikationsstelle“ und der „Publikationsstelle. Zeitschriftenabteilung“, mit denen rund 53 % der Bücher (immer bezogen auf die 201 ausgewerteten bibliographischen Einheiten) versehen sind (auffällig ist, dass kaum Bücher der ersten Provenienzgruppe – also aus den geologischen Institutionen in der Ukraine – darunter sind).

Das J.G. Herder-Institut wurde im April 1950 von einer Gruppe versprengter deutscher „Ostforscher“ gegründet, die sich kurz zuvor im J.G. Herder-Forschungsrat zusammengeschlossen hatten: „In ihrem primären inhaltlichen Anliegen – der Wiederbelebung einer vornehmlich auf ‚deutsche Geschichte‘ im östlichen Mitteleuropa ausgerichteten ‚Ostforschung‘ – wie auch in ihrer Organisationsform knüpften Forschungsrat und Herder-Institut bewusst an Einrichtungen aus der Zeit der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus an. So entsprach der Forschungsrat in seiner personellen Zusammensetzung und fachlichen Struktur weitgehend der im Dezember 1933 gegründeten Nord- und Ostdeutschen Forschungsgemeinschaft, während das Herder-Institut im Grunde eine Nachbildung der 1932 beim Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem eingerichteten sogenannten ‚Publikations-

⁴ Siehe <http://www.igs-nas.org.ua/?d_id=4&lang=en> [14.07.2008].

⁵ Siehe <<http://www.mzv.cz>> [14.07.2008].

⁶ Siehe <<http://www.bracz.edu.pl/strona.php?strona=historia>> [14.07.2008].

stelle' war [...]“⁷ Die Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft (NODFG) und die Publikationsstelle (PuSte) wiederum gehörten „in die Reihe der Publikationsstellen und volksdeutschen Forschungsgemeinschaften, die seit Anfang der dreissiger Jahre geschaffen worden waren, um Volkstums- und Grenzlandfragen wissenschaftlich zu bearbeiten“⁸. Ziel der PuSte war die „wissenschaftliche Abwehrarbeit“ und die Vertretung der „Interessen des Deutschtums im Nordosten, insbesondere gegenüber Polen“; zu den Tätigkeiten gehörten unter anderem die Beobachtung des einschlägigen in- und ausländischen Schrifttums und die Aufbereitung von kartographischem und statistischem Material, was für die deutsche Besatzungspolitik in Osteuropa mitunter „von direktem praktischem Wert“ war⁹. Beim Aufbau ihrer Bibliothek, die zuletzt rund 33 000 Bände umfasste, verzichtete die PuSte nicht immer auf unlautere Methoden: „The triumph of German arms provided German academics with the opportunity to appropriate libraries and archives from the occupied territories. The first libraries to be looted were close to home: those of the Sorbian cultural associations and of the Polish minority in Germany. The PuSte scooped up a wide range of libraries and collections of books built up by the Poles in Germany.“¹⁰ Aktenkundig ist ferner, dass die PuSte vom organisierten Kulturraub in den besetzten Territorien in Osteuropa profitierte, den verschiedenen, oftmals miteinander konkurrierenden Organisationen – wie der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR), das Sonderkommando Künsberg (Soko K) und die Abteilung VI G des Reichssicherheitshauptamtes – organisierten¹¹. In der Regel wurde das beschlagnahmte Raubgut den Bibliotheken jedoch nicht direkt, sondern über andere Institutionen wie der Reichstauschstelle zugeführt¹². Neben dem gezielten Raub wertvoller Bestände und Einzelstücke vorab im „östlichen Operationsgebiet“ wurden freilich auch ganze Bibliotheken komplett „ins Reich eingegliedert“, wodurch die kriegerische Erweiterung des Reichsgebietes gleichsam „ihre bibliothekarische Anerkennung“ fand; deutsche Bibliothekare wurden beispielsweise in die grossen (Universitäts-) Bibliotheken in Prag, Warschau, Poznań, Katowice, Krakau, Lublin oder L'viv abkommandiert¹³.

Die zweite bisher noch nicht erwähnte Kategorie von Stempeln erinnert demgegenüber an die Nachkriegsgeschichte der PuSte-Buchbestände: Noch während des Zweiten Weltkrieges waren diese zunächst nach Bautzen, dann nach Coburg verlagert worden, wo sie nach Kriegsende von den US-Amerikanern beschlagnahmt, nach Oberursel überführt und ab November 1947 in sechs Transporten in die USA geschafft wurden; ein Grossteil der Buchbestände landete schliesslich direkt oder auf Umwegen in der Library of Congress in Washington D.C.¹⁴. Das 1950 als „Funktionsnachfolger der Publikationsstelle“ gegründete J.G. Herder-Institut bemühte sich denn auch von Anfang an, die Rückgabe der in die USA geschafften „Restbestände der Bibliothek der Publikationsstelle an dies eigens dafür eingerichtete Institut“ zu erreichen. „Wieweit diese Auffangstellung vorbereitet war, beweist der Umstand, dass der Bibliotheksplan des Herderinstitutes dem vom Unterzeichneten ausgearbeiteten System und Schema der Publikationsstelle entspricht“¹⁵. Ende der 1950er, Anfang der 60er Jahre fanden zunächst einige hundert Stück Karten und einige wenige Bücher aus der Kartenabteilung der PuSte von den USA via Bundesarchiv in Koblenz nach Marburg¹⁶. Die Rückgabe der eigentlichen PuSte-Bibliothek stand aber noch

aus: „M[eines] E[rachtens] käme es dabei vor allem darauf an, die amerikanischen Annahmen zu widerlegen, wonach die Bücher zum grössten Teil von deutschen Dienst-

⁷ Mühle, Eduard: Profil und Geschichte einer Forschungsstätte. In: Das Herder-Institut: eine Forschungsstätte für die historische Ostmitteleuropa-Forschung. Hrsg. vom Herder-Institut Marburg. Marburg 2000, S. 1–11, hier S. 5. Siehe auch Hackmann, Jörg: „An einem neuen Anfang der Ostforschung“: Bruch und Kontinuität in der ostdeutschen Landeshistorie nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Westfälische Forschungen 46 (1996) S. 232–258.

⁸ Eder-Stein, Irmtraut (Bearb., unter Mitwirkung von Kristin Hartisch): Publikationsstelle Berlin-Dahlem 1931–1945: Bestand R 153. Koblenz 2003 (Findbücher zu Beständen des Bundesarchivs; 92), Vorbemerkung, S. V. Zur NODFG siehe Haar, Ingo: Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften: Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen. Hrsg. von Ingo Haar und Michael Fahlbusch. München 2008, S. 432–443.

⁹ Siehe Camphausen, Gabriele: Die wissenschaftliche historische Russlandforschung im Dritten Reich, 1933–1945. Frankfurt am Main 1990, S. 186.

¹⁰ Burleigh, Michael: Germany turns eastwards: a study of Ostforschung in the Third Reich. Cambridge 1988, S. 227.

¹¹ Siehe Burleigh (Anm. 10) S. 230–232. Zur Tätigkeit der genannten drei Organisationen in den besetzten Gebieten Ostmitteleuropas siehe auch Heuss, Anja: Kunst- und Kulturgutraub: eine vergleichende Studie zur Besatzungspolitik der Nationalsozialisten in Frankreich und der Sowjetunion. Heidelberg 2000, S. 161 ff., 320 ff. u. 335 ff.

¹² Reifenberg, Bernd: Recherchen in der Universitätsbibliothek. In: Displaced books: NS-Raubgut in der Universitätsbibliothek Marburg. Hrsg. von Eckart Conze. Marburg 2006, S. 8–28, hier S. 12. Zur Reichstauschstelle siehe unter anderem Schneider-Kempff, Barbara: Preussische Staatsbibliothek, Reichstauschstelle und Raubgut: ein erster Zwischenbericht aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz. In: Jüdischer Buchbesitz als Raubgut: Zweites Hannoversches Symposium. Hrsg. von Regine Dehnel. Frankfurt am Main 2006 (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie. Sonderheft; 88), S. 329–334, hier S. 330–332.

¹³ Hamann, Olaf: Hinterm Horizont geht's weiter: deutsche Bibliothekare in den von Deutschland während des Zweiten Weltkriegs okkupierten Gebieten Osteuropas. In: Die Suche nach NS-Raubgut in Bibliotheken: Recherchestand, Probleme, Lösungswege [Beiträge zu einer Veranstaltung auf dem 94. Deutschen Bibliothekartag, Düsseldorf, 15.–18.03.2005]. Hrsg. von Bernd Reifenberg. Marburg 2006, S. 61–90, hier S. 64 ff.

¹⁴ Dokumentensammlung des Herder-Instituts (DSHI), Bestand 120 Puste 11: „Die Bibliothek der ehemaligen Publikationsstelle“, masch.-schr. Notiz von Heinrich Jilek, Marburg, 16.05.1968, S. 1.

¹⁵ DSHI 120 Puste 10: masch.-schr. Aktennotiz von Johannes Papritz, 26.01.1969, S. [2].

¹⁶ Akzessionslisten der Bibliothek des Herder-Instituts 1957 ff. Als Lieferant ist in der Regel „Bundesarchiv. Aus den Beständen der Publikationsstelle“ angegeben, als Erwerbungsart Geschenk. Im Briefverkehr mit dem Bundesarchiv sprach man in diesem Zusammenhang von „Alexandria-Rückgaben“, weil diese „Einzelstücke“ über die Stadt Alexandria im US-amerikanischen Bundesstaat Virginia (unweit von Washington D.C.) nach Europa gelangten (vgl. DSHI 120 Puste 11: masch.-schr. Brief von A. Wagner an Johannes Papritz, Koblenz, 21.01.1964, S. [2]).

stellen während der Besatzungszeit im 2. Weltkrieg nach Deutschland gebracht worden [sic] seien. Nach der Erinnerung von Herrn Kollegen Dr. [Wolfgang] Kohte ist diese Unterstellung völlig unbegründet, da die allgemeinen ost-deutschen, polnischen und tschechoslowakischen Teile der Bibliothek grösstenteils 1939 schon beisammen gewesen und die baltischen Teile 1939/40 in Riga und Reval noch vor Kriegsausbruch regulär aufgekauft worden seien; der Zuwachs aus der ‚Besatzungszeit‘ sei verhältnismässig bedeutungslos gewesen¹⁷. Laut Johannes Papritz¹⁸, dem ehemaligen Geschäftsführer der NODFG und Leiter der PuSte, waren seinerzeit sogar „99,9 % [...] durch Ankauf erworben“ worden: „Der Anteil von Büchern aus Kriegsbeute ist minimal und meist von geringem Wert“¹⁹. Die vereinten Bemühungen des J.G. Herder-Forschungsrates und des Bundesarchivs zeitigten schliesslich Erfolg, und am 23. Oktober 1964 trafen rund 21 000 Bände aus den in Washington D.C. gelagerten PuSte-Beständen, darunter viele Broschüren, im Herder-Institut in Marburg ein, während ein kleinerer, aber vermutlich wertvoller Teil in der Library of Congress verblieb²⁰. Einige der zurückgegebenen Bände wurden – vermutlich zur gezielten Bestandesergänzung – vor ihrer Rückgabe kopiert, worauf ein entsprechender „Copy“-Stempel hindeutet, der sich eben auch in der Stempel-Sammlung (in rund 11 % der 201 bibliographischen Einheiten) findet.

In den Jahren 1965–68 wurde der Grossteil der zurückgehaltenen PuSte-Bestände akzessioniert und sukzessive auch katalogisiert²¹. Dabei stiessen die Bibliothekare gelegentlich auf fremde Besitzstempel, was erneut Fragen nach der ursprünglichen Herkunft und den Eigentumsverhältnissen aufkommen liess: „Der weitaus grösste Teil dieser Bücher ist zweifellos käuflich erworben worden. [...] Um aber jeden Zweifel auszuschliessen, ist [...] vereinbart worden, dass Bücher, die etwa den Stempel einer polnischen Bibliothek tragen, zunächst nicht in die Bibliothek des Herder-Instituts eingereiht, sondern listenmässig erfasst werden sollen. Nach Beendigung sollen diese Listen dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen zur Überprüfung zugestellt werden.“²² Ob dies schliesslich auch geschah, entzieht sich meiner Kenntnis; eine entsprechende Liste ist im Herder-Institut jedenfalls nicht auffindbar. Gemäss einer mittlerweile pensionierten Bibliothekarin wurden die fraglichen Bücher in den Jahren nach 1968 in die normalen Bestände eingegliedert; sie waren aber mit einem „St“ auf der Katalogkarte entsprechend gekennzeichnet – womit sich der Kreis zur heutigen „Stempel-Sammlung“ zu schliessen scheint. 1994 wurden unter dem damaligen Bibliotheksleiter Horst von Chmielewski im Zuge einer deutschlandweiten Aktion zur Rückgabe von Raubgut²³ 212 PuSte-Bände aus der Bibliothek des Herder-Instituts mit Besitzstempeln, vor allem aus ukrainischen Bibliotheken, über die Bayerische Staatsbibliothek München restituiert²⁴.

Viele Indizien – die Besitzstempel, die Herkunft aus den PuSte-Beständen, die erwähnte Beteiligung der PuSte am organisierten Kulturgüterraub in Mittelosteuropa – deuten darauf hin, dass es sich bei der vorliegenden „Stempel-Sammlung“ des Herder-Instituts zumindest teilweise tatsächlich um ehemals nationalsozialistisches Raubgut handelt; sicher oder gar bewiesen ist dies aber nicht. Für einen solchen Nachweis unerlässliche Dokumente – etwa die ursprüngliche Akzessionsliste und der Bibliothekskatalog der PuSte, die Liste der in die USA überführten so-

wie jene der hernach wieder zurückgegebenen Bücher, die Liste der gestempelten Bücher aus der zweiten Hälfte der 1960er Jahre – sind nicht oder nur fragmentarisch erhalten geblieben. Zudem gibt es eine ganze Reihe von Ungereimtheiten und offenen Fragen: So ist beispielsweise unklar, ob wirklich alle von den USA zurückgegebenen und vom Herder-Institut als „PuSte“ akzessionierten Bände aus den ehemaligen PuSte-Beständen stammen. Bekannt ist nämlich, dass sowohl bei der Verpackung in Oberursel, beim wiederholten Transport innerhalb der USA als auch bei der Rückgabe nach Deutschland Kisten und Bücherstapel der zahlreichen requirierten Bestände durcheinander und auf Irrwege gerieten, weshalb nicht nur nicht auszuschliessen, sondern sogar sehr wahrscheinlich ist, dass sich im PuSte-Bestand auch einige Bücher befinden, die niemals in PuSte-Besitz gewesen waren. In Bezug auf die Stempel-Sammlung ist zum Beispiel unklar, weshalb in den Bänden der ersten Provenienzgruppe – also aus den geologischen Institutionen in der Ukraine – wie erwähnt kaum Besitzstempel der NODFG oder der PuSte zu finden sind²⁵. Antworten auf diese und andere Fragen liessen sich allenfalls in den entsprechenden

¹⁷ DSHI 120 Puste 11: masch.-schr. Brief von Karl Bruchmann an Hellmuth Weiss, Koblenz, 30.11.1963, S. 2. Ähnlich auch die Aussage in einer masch.-schr. Notiz von Wolfgang Kohte vom 31.10.1968, S. 2.

¹⁸ Siehe Kleindienst, Thekla: Johannes Papritz. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften: Personen, Institutionen, Forschungsprogramme, Stiftungen. Hrsg. von Ingo Haar und Michael Fahlbusch. München 2008, S. 463–467.

¹⁹ DSHI 120 Puste 11: masch.-schr. Brief von Johannes Papritz an Karl Bruchmann, Marburg, 05.12.1963, S. [2].

²⁰ DSHI 120 Puste 11: „Die Bibliothek der ehemaligen Publikationsstelle“ (Anm. 14) S. 2.

²¹ „Akzessionsliste[n] der Publikations-Stelle“ des Herder-Instituts 1965 ff. Die Bücher wurden gesondert akzessioniert und mit einem Kürzel vor der Akzessionsnummer entsprechend gekennzeichnet, abgesehen davon aber mit einer normalen Signatur versehen und in die Bestände der Bibliothek des Herder-Instituts integriert.

²² DSHI 120 Puste 11: „Die Bibliothek der ehemaligen Publikationsstelle“ (Anm. 14) S. 3.

²³ 1992 führte der Vorsitzende der Arbeitsgruppe „Rückführung deutscher Kulturgüter aus Osteuropa“ des Kulturausschusses der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland eine „Bestandsaufnahme der Verluste kriegsbedingt verlagerten Kulturguts in Osteuropa (Archivmaterialien, Bibliotheksbestände, Museumsobjekte)“ bei den Ländern durch. Siehe Bibliotheksdienst 26 (1992) S. 1 544–1 547.

²⁴ Die Bibliothek des Herder-Instituts: Geschichte, Bestände, Benutzung. Marburg 1998, S. 8. Die restituierten Bände sind in den bereits erwähnten „Akzessionsliste[n] der Publikations-Stelle“ des Herder-Instituts als „ausgeschieden“ gestempelt (mit Datumsangabe, Winter/Frühjahr 1994).

²⁵ Grundsätzlich gibt es hierfür zwei Möglichkeiten: Entweder stammen sie aus PuSte-fremdem Besitz, oder aber sie befanden sich zwar im Besitz der PuSte, waren aber zum Zeitpunkt ihrer Beschlagnahmung durch die Amerikaner noch nicht akzessioniert worden.

Beständen des deutschen Bundesarchivs²⁶ oder in US-amerikanischen Archiven finden.

Zusammenfassend – und ausgehend vom „St“-Vermerk im alten Zettelkatalog des Herder-Instituts, aufgrund dessen die heutigen Bibliothekarinnen und Bibliothekare überhaupt auf die „Stempel-Sammlung“ aufmerksam geworden sind – lässt sich festhalten, dass Kataloggeschichte eben immer auch Bibliotheksgeschichte ist und dass Bibliotheksgeschichte immer auch die Geschichte der jeweiligen Institution widerspiegelt. In diesem Sinne zeugt die „Stempel-Sammlung“ und die unvoreingenommene Beschäftigung mit derselben von der Bereitschaft der heutigen Mitarbeitergeneration des Herder-Instituts, sich der Geschichte der eigenen Institution zu stellen²⁷.

Anschrift des Autors:

David Zimmer
Schauplatzgasse 31

Postfach 430
CH-3000 Bern 7
E-Mail: david.zimmer@unifr.ch

²⁶ Bestand R 153, „Publikationsstelle Berlin-Dahlem 1931–1945“, in Berlin-Lichterfelde (siehe <http://www.bundesarchiv.de/bestaende_findmittel/bestaendeuebersicht/body.html?id_main=5451&where=naeheres&what=parent_id&id_bestand=548&suchbegriff=> [14.07.2008]). Für das gedruckte Findbuch siehe Anm. 8.

²⁷ Siehe hierzu Lemberg, Hans: Das Herder-Institut auf dem Wege: vom Institut des J.G. Herder-Forschungsrates zum Herder-Institut e.V. In: Aspekte der Zusammenarbeit in der Ostmitteleuropa-Forschung: Tagung des Herder-Instituts und des J.G. Herder-Forschungsrates am 22./23. Februar 1994. Hrsg. von Hugo Weczerka. Marburg 1996 (Tagungen zur Ostmitteleuropa-Forschung; 1), S. 101–106, hier S. 103 ff.